

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 253

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Freitag, den 28. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“. —

1927

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Hauptauschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine Übersicht über die Finanzlage des Reiches.

* Am 30. November tritt der Vorbereitende Ausschuß der Abrüstungskonferenz in Genf zu einer kurzen Tagung zusammen.

* Der italienische Dampfer „Principessa Mafalda“ ist gesunken, 200—400 Passagiere ertranken.

* Die innere Lage in Rumänien hat sich durch scharfe Maßnahmen der Regierung gegen die Thronansprüche des ehemaligen Kronprinzen Carol bedenklich zuspitzt.

Entschleiertes Geheimnis.

Man hätte ja gar nicht mit so viel Geheimnistuerei zu arbeiten brauchen; erst dadurch entstand die „Sensation“, die — gar keine ist. Denn eine Sensation ist es wirklich nicht, wenn der Reparationsagent der Reichsregierung gegenüber seine „Bedenken“ hinsichtlich der Weiterentwicklung der deutschen Finanzen geltend macht; das tat er schon in den von ihm herausgegebenen Berichten, Zeitungsinterviews und sonstigen Artikeln. Eine Sensation aber war es, daß er auch das ausführte, was er noch in seinem diesjährigen Junibericht mit den Worten angedeutet hatte: „Es ist nicht etwa Mangel an Einnahmen, sondern das beständig steigende Niveau der Ausgaben, das mit künftigen Haushaltschwierigkeiten droht; es ist mithin von allen Seiten betrachtet wichtig, daß hier zu rechter Zeit Einhalt geboten wird.“ Daß er jetzt den angekündigten Schritt ausführt, „Einhalt zu gebieten“, ist die eigentliche Sensation, nicht aber die weitere Tatsache, daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler den Reparationsagenten ersuchte, ihm die mündlich vorgetragenen „Bedenken“ in einer besonderen Denkschrift niederzulegen, die dann Gegenstand ausgiebiger Antwort werden sollte. Die Reichsregierung wird mit diesem Zwischenbericht Parker Gilberts erst an die Öffentlichkeit treten, wenn auch die Antwort darauf fertiggestellt ist.

Obwohl dieser Bericht sich kaum wesentlich von dem des Junis d. J. unterscheiden wird, der wegen der Schärfe der in ihm geäußerten Kritik an der Finanzwirtschaft des Reiches bereits Gegenstand zahlreicher Besprechungen zwischen Dr. Köhler und Parker Gilbert war, kann man sich vorstellen, wie erst der endgültige Bericht des Generalagenten über das dritte Reparationsjahr, der in wenigen Wochen fällig ist, nach dem ausfallen wird, was Parker Gilbert gegen die deutsche Finanzgebarung inzwischen vorbrachte. Im Sachverständigenrat, das den Dawes-Plan herbeiführte, heißt es: „Die Pflicht, die Stabilität des deutschen Haushalts aufrechtzuerhalten und sie auf jede mögliche Weise vor Entwicklungen, die zur Gefährdung des Haushaltsausgleichs führen können (1), zu schützen, ist eine Aufgabe, die in erster Linie der deutschen Regierung selbst zukommt und deren Erfüllung man in ihrem eigenen Interesse annehmen darf. Nichtsdestoweniger (?) muß jedoch nach dem Plan jede Tendenz sorgfältig beobachtet werden, die die Stabilität des Haushalts bedrohen könnte.“ Da er diese Tendenz als vorhanden ansah, hat er eben eingegriffen oder, wie die „New York Times“ schrieb, sich in die innere deutsche Politik eingemischt. Auf Einzelheiten kommt es also dabei nicht an, sondern nur auf die angebliche Tendenz in der Entwicklung des deutschen Haushalts, in erster Linie dabei auf eine etwa drohende Zahlungsunfähigkeit Deutschlands für Reparationszwecke, und weiter auf die Tendenz seiner Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister. Parker Gilbert glaubt nicht an eine weitere so günstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft und Finanzen, daß die großen zusätzlichen Ausgaben, die auf der Ausgabenliste des Reiches demnächst auftauchen würden, ohne weiteres aus erhöhten Einnahmen gedeckt werden könnten. Dr. Köhler ist gegenteiliger Ansicht. Der Reparationsagent hält die gegenwärtig gute Wirtschaftslage in Deutschland um so mehr für eine bald vorübergehende, als die Verschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden bereits ein überaus großes Ausmaß erreicht habe und schleunigst gedrosselt werden müsse. Zweifellos hat er auch wie schon wiederholt über die „Undurchsichtigkeit des deutschen Etats“ geklagt und gerüchelt, daß er auch seiner Ansicht Ausdruck gegeben habe, den Ländern und den Gemeinden werde ein allzu hoher Prozentsatz der Reichseinkünfte überwiesen. Damit würde er allerdings gerade die gegenteilige Meinung haben, als sie die Länder und die Gemeinden in zahlreichen Rundgebungen zum Ausdruck brachten.

Es hieße die Dinge nicht mit klaren Augen betrachten, wollte man leugnen, daß zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Reparationsagenten eine so verschiedenartige Auffassung der augenblicklichen und künftigen Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands besteht, daß man geradezu von einer Spannung reden muß. Leider ist Parker Gilbert dabei der Stärkere.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

In Anwesenheit der zuständigen Reformminister empfing der Reichskanzler das Präsidium des Reichslandbundes, das seine Auffassung über die Verschuldungslage der Landwirtschaft darlegte. Dabei wurde über die in der letzten Entscheidung des Reichslandbundes vorgeschlagenen Maßnahmen, insbesondere Erhaltung der Personalkredithöhe durch Stundung der Rentenbankwechsel, Festlegung der Personalschulden und Zinsverbilligung eingehend verhandelt. Der Reichskanzler sagte zu, die Fragen in der allernächsten Zeit zum Gegenstand einer eingehenden Beratung im Gesamtkabinett zu machen.

Schiffstatastrophe in Südamerika.

Ein 12000-Tonnen-Dampfer gesunken.

Mehrere hundert Personen werden vermißt.
Der italienische Dampfer „Principessa Mafalda“ ist 130 Kilometer von Bahia entfernt auf einen Felsen aufgelaufen, explodiert und gesunken. An Bord befanden sich nahezu 1200 Personen, darunter 968 Passagiere. Das Unglück ereignete sich um 7 Uhr abends südamerikanischer Zeit, als gerade die meisten Passagiere sich beim Abendessen befanden. Durch die eintretende Dunkelheit wurde das Rettungswert außerordentlich erschwert. Die Passagiere stürzten sich auf die Boote und Planen, andere sprangen in Schwimmwesten über Bord. Der Dampfer gab sofort Hilfe (S. D. S.)-Rufe, auf die vier große Schiffe sofort herbeieilten. Zuerst traf der französische Dampfer „Formose“ ein, der 120 Schiffsbrüchige aufnahm. Weiterhin kam der deutsche Dampfer „Athena“ zu Hilfe, der 400 Passagiere an Bord nehmen konnte. Als dritter half das englische Schiff „Empire Star“ den Passagieren der sinkenden „Mafalda“. Die Scheinwerfer des brasilianischen Kreuzers „Rio Grande do Sul“ ermittelten es, in weitem Umkreise nach den noch überlebenden Schiffsbrüchigen bis nach Mitternacht zu suchen. Trotz der aufopfernden Tätigkeit der Besatzungen aller zu Hilfe gekommenen Schiffe sind aber mehrere hundert (etwa 200 bis 400) Passagiere des italienischen Dampfers in den Wellen umgekommen.



Bergungsarbeiten bei Nacht.

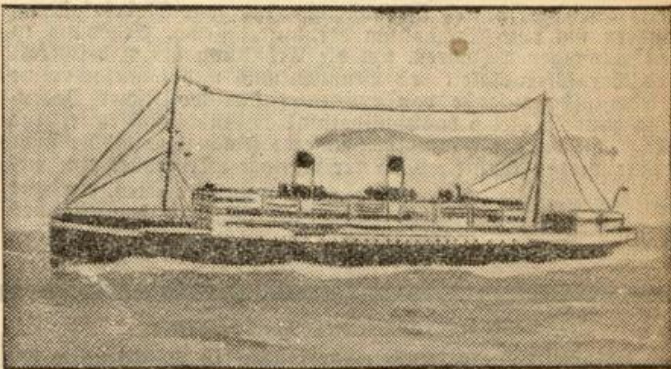
Das Rettungswert gestaltete sich außerordentlich dramatisch, da die „Mafalda“ in sehr kurzer Zeit unterging. Sofort nach der Explosion legte sich das Schiff zur Seite. Alles lief zu den Rettungsbooten, so daß die Offiziere mit der Waffe in der Hand für Ordnung

sorgen mußten. Nach einem alten Seemannsbrauch müssen zuerst Frauen und Kinder bei einem Schiffsuntergang in die Rettungsboote gebracht werden, dann die männlichen erwachsenen Passagiere, darauf die Schiffsbesatzung und dann erst der Kapitän.

Die Passagiere bestanden zum größten Teil aus italienischen Auswanderern, die im fernen Amerika eine neue Heimat finden wollten. Auch der berühmte Tenor Gigli soll sich auf dem Dampfer befunden haben, um in Buenos Aires Konzerte zu geben. Soweit bisher bekannt ist, waren keine Deutschen an Bord der „Mafalda“.

Das Totenschiff.

Der 12000-Tonnen-Dampfer gehört zu den modernsten Schiffen, die die italienische Handelsflotte besitzt. Die Riesendampfer von 20000 Tonnen und darüber verkehren fast nur auf dem nördlichen Atlantik zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Die Größe von



Das Unglücksschiff „Principessa Mafalda“.

12000 Tonnen ist bei Dampfern, die nach Südamerika fahren, ziemlich selten. Die „Mafalda“ besaß eine außerordentlich luxuriöse Ausstattung in den Sälen und Kabinen. Natürlich faßte das Zwischendeck die meisten Passagiere; hier befanden sich die Auswanderer. Unter den Zwischendeckpassagieren sollen übrigens die meisten Toten zu beklagen sein. Der Dampfer war 150 Meter lang, 17 Meter breit und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 18 Seemeilen.

Die letzten Schiffstatastrophen.

Ein derartiges Unglück, wie jetzt bei Bahia, hat sich in der Geschichte der Schifffahrt seit 13 Jahren nicht ereignet. Damals ging der Dampfer „Empress of Ireland“ bei Nacht und Nebel im St. Lorenzstrom (Kanada) unter. Dabei sind über 1000 Personen ertrunken. Unvergessen wird der Untergang des englischen Schiffes „Titanic“ bleiben, das auf seiner Jungfernfahrt von Liverpool nach New York auf einen Eisberg stieß. Die „Titanic“ hatte 2000 Passagiere an Bord und war im Jahre 1912 der größte Handelsdampfer der ganzen Welt. Über 1600 Passagiere ertranken, weil sich nicht genügend Rettungsboote an Bord befanden. U. a. ertrank auch der amerikanische Multimillionär Astor, der sich gerade auf seiner Hochzeitsreise befand. Über dem Dampfer „Mafalda“ schwebte schon immer ein Unglücksstern. Das Schwester Schiff des Dampfers ging schon beim Stapellauf unter. Vor sieben Jahren wurde bereits gemeldet, daß die „Mafalda“ auf eine Mine aufgelaufen wäre. Die Nachricht wurde später dementiert, aber jetzt ist der Untergang des schönen Schiffes traurige Gewißheit geworden.

Anschluß Walbeds an Preußen?

In Arolsen haben die Besprechungen zwischen den Vertretern der preußischen Ministerien und den Vertretern der walbedischen Regierung über die Möglichkeit des Anschlusses Walbeds an Preußen ihren Anfang genommen. Die Verhandlungen sind vertraulich. Im Laufe der Beratungen wurde eine Besichtigung des Walbeds vorgenommen, ferner Vertreter des Kreises Eder und der Stadt Walbeden empfangen, die ihre Wünsche vorbrachten.

Medlenburg-Schwerin gegen Steuerrahmengesetze.

In Medlenburg-Schwerin nahm der Landtag einen Antrag der Fraktion der Mitte (Mieter und Demokraten) an, in dem die Regierung ersucht wird, den medlenburgschwerinschen Vertretern im Reichsrat anzudeuten, gegen die von der Reichsregierung geplanten Rahmengesetze für Grund- und andere Steuern im Reichsrat zu stimmen und das sozial wirkende medlenburgische Steuervereinfachungsgesetz weiterhin zur Anwendung zu bringen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Für den deutschen Botschafterposten bei den Vereinigten Staaten sollen jetzt in erster Linie der Botschafter in Madrid, Graf Welczel, und der Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, in Betracht kommen.

Berlin. Auf Einladung der russischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften sind zehn deutsche Klein- und Mittelbauern zu Studienzwecken nach Rußland gereist.

Kapstadt. Nach den Nationalisten und nach der Arbeiterpartei hat auch die Südafrikanische Partei dem zwischen den Generalen Herby und Smuts geschlossenen Flaggen-Kompromiß zugestimmt, das damit Tatsache wird. Durch das Kompromiß werden für Südafrika zwei Flaggen eingeführt, eine National- und Hausflagge und eine Reichsflagge, die britische.

Lohnwünsche der Eisenbahner.

Erneute Verhandlungen.

Die Gewerkschaften der Eisenbahner und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft verhandeln erneut miteinander. Gegenstand der Verhandlung war die Forderung der Eisenbahner auf eine zwischentarifliche Lohnerhöhung für die Eisenbahnarbeiter und die ihnen nahestehenden Angestellten.

Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß sie trotz der entschieden ablehnenden Haltung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft unbedingt an ihrer Forderung, die Löhne im allgemeinen zu erhöhen, festhalten müßten. Da sie jedoch aus der klaren Einstellung der Hauptverwaltung annehmen müßten, daß zurzeit eine allgemeine Lohnerhöhung nicht zu erreichen sei, verlangten sie ihrerseits die Einführung der Dienstalterszulage, wie sie schon seit längerer Zeit bei der Deutschen Reichspost eingeführt sei. Darüber hinaus solle das Wirtschaftsgebiet I in das Wirtschaftsgebiet II gehoben werden.

Die Vertreter der Hauptverwaltung erklärten dazu, daß auch diese Forderung nicht erfüllt werden könne, sondern es bei dem Zugeständnis der Verhandlungen nur über Ortslohnzulagen verbleiben müsse. Die Wortführer der Gewerkschaften erwiderten, trotz scharfer Bedenken seien sie auch bereit, an dieser Möglichkeit mitzuarbeiten unter Heranziehung der Bezirksleiter der Organisationen, obwohl das Zugeständnis höchstens einem kleinen Teil der Arbeiter geringe Hilfe bringen könne. Die Gewerkschaften könnten aber dessenungeachtet nicht auf das Verlangen einer allgemeinen zwischentariflichen Regelung verzichten, die absolut notwendig sei.

Damit wurden die Verhandlungen beendet.

Die Finanzlage des Reiches.

Gesteigerte Ausgaben — gute Finanzen.

Erklärungen des Reichsfinanzministers.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte im Rahmen der Beratung der Besoldungsvorlage Reichsfinanzminister Dr. Köhler, daß ihm daran liege, angesichts der Besorgnisse des Inlands wie auch des Auslands, die Gründe darzulegen, die zu der

Ausgabensteigerung

geführt haben, die sich größtenteils als das Ergebnis einer zwangsläufigen Entwicklung erklären. Diese Ausgaben haben betragen im Jahre 1924 4,3 Milliarden, im Jahre 1925 4,95 Milliarden, 1926 5,7 Milliarden und 1927 5,76 Milliarden Reichsmark. Der stärkste Sprung mit rund 750 Millionen hat sich von 1925 auf 1926 vollzogen. Seit 1924 befinden wir uns im Zeichen des Wiederaufbaues

der durch den Krieg und die Inflation zerstörten Güter. Zu dieser Wiederaufbauarbeit gehört auch die Sorge um das wertvollste uns verbliebene Gut, um die Arbeitskraft des deutschen Volkes. Dieser Wiederaufbau hat zwangsläufig zu steigenden Ausgaben geführt. Auch die jetzt eingebrachten Vorlagen sind ein Teil dieses Wiederaufbaues und erst wenn wir diese Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gebracht haben, läßt sich von einem Normalstaat sprechen, der keine weiteren Ausgabeerhöhungen zuläßt. Die

Ausgaben für Sozialversicherung und Erwerbslosenfürsorge haben im Jahre 1924 165 Millionen betragen und werden für 1927 auf 615 Millionen geschätzt. Niemand wird aber behaupten können, daß angesichts der Zeiten der furchtbaren Arbeitslosigkeit diese Ausgaben etwa unnötig gewesen seien. Demgegenüber siehe ein allmähliches

Abfinden der inneren Kriegslasten,

die seit 1924 sich um rund 800 Millionen vermindert haben. Der Minister betonte weiter, daß, wenn man den Begriff der Kriegslasten in etwas weiterem Sinne auffasse, und neben den Reparationszahlungen auch die Kriegrenten und Pensionen, die mit der Befehung und Entlassung zusammenhängenden Ausgaben usw. berücksichtige, die im Haushalt nachgewiesenen Beträge dieser Art einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Gesamtausgaben des Reiches ausmachen.

Nach dem Rückblick auf die Finanzlage der letzten Jahre kam der Minister auf

die Besoldungsvorlage

zu sprechen, bei der es sich nicht um eine neue Mehrbelastung, sondern um eine Nachholung der unterlassenen Erhöhung in den vergangenen Jahren, um die Erhaltung der Arbeitskraft und Berufsrentabilität des Beamtenstandes und somit um eine Wiederaufbauaufgabe von eminenter staatspolitischer Bedeutung handele. Auch das Liquidationserschuldungsrecht sei eine Frage, die bei der Bedingtheit unserer Finanzlage bisher nicht erfüllt werden konnte. Nach der Vorlage werde aber eine wesentliche Belastung des Haushaltes nicht eintreten, da die Deckung durch die Verwertung der Vermögensobjekte des Reiches erfolgen soll. Auch das

Lohnforderungen der Reichsarbeiter.

Im Reichsfinanzministerium fanden in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dr. Köhler und des Staatssekretärs Dr. Popitz Verhandlungen mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter über die Forderungen der in den Reichsbetrieben und -behörden beschäftigten Arbeiter auf eine allgemeine Ausbesserung der Löhne statt. Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums ließen durchblicken, daß nicht eine allgemeine Lohnerhöhung in Frage käme, sondern lediglich ein Ausgleich durch Ortslohnzuschläge. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird unter sich zusammenreten, um das vom Reichsfinanzminister gewünschte Material zusammenzustellen.

Die Abrüstungskonferenz.

Zusammentritt am 30. November.

Das Völkerbundsekretariat gibt bekannt, daß der Präsident des Vorbereitenden Ausschusses der Abrüstungskonferenz, Lord Balfour, die vierte Tagung dieses Ausschusses auf Mittwoch, 30. November, festgesetzt hat und den Mitgliedern eine entsprechende Einladung zugehen ließ. Bisher steht auf der vorläufigen Tagesordnung außer der Prüfung der Entschlüsse der letzten Völkerbundversammlung und des Rates die Behandlung des Standes der Kommissionsarbeit. Diese Session, die voraussichtlich nur wenige Tage in Anspruch nehmen dürfte, wird sich u. a. als wichtigster Punkt mit der Fassung des von der letzten Versammlung und dem Rat beschlossenen Sicherheitskomitees zu beschäftigen haben. Für den 5. Dezember ist bereits der Völkerbundrat einberufen. Bis dahin würden die Beratungen über die Abrüstung zu beendigen sein.

Schulgesetz

Bei nach der Reichsverfassung eine unabwiesbare Aufgabe. Die Kosten seien noch nicht zu übersehen. Es werde aller Bestreben sein müssen, die Mehrbelastung in möglichst engen Grenzen zu halten. Jedenfalls trete aber die Mehrbelastung erst in drei Jahren ein. Die Schätzungen von 600 und mehr Millionen seien übertrieben. Die Frage, weshalb gerade das laufende Jahr mit all diesen Gesetzen, dem Finanzausgleich und dem Arbeitslosenversicherungsgesetz belastet werde, beantwortete der Minister dahin, daß es ihm wesentlich angenehmer gewesen wäre, wenn hier eine Lastenverteilung stattgefunden hätte. Der Minister stellte weiter fest, daß die Deckung der durch die neuen Gesetze erforderlichen Ausgaben

ohne Erschließung neuer Steuerquellen

allein durch das höhere Aufkommen aus den geltenden Steuern und durch Ersparnisse auf der Ausgabe Seite möglich sein werde, sofern nicht eine katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage eintrete. Auch die Länder und Gemeinden würden mit derselben Einschränkung in der Lage sein, die ihnen durch die Durchführung der neuen Gesetze erwachsenden neuen Ausgaben zu decken. Es werde ferner möglich sein,

weitere Ersparnisse durch eine Vereinfachung der Verwaltung

zu erzielen. Angesichts der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes sei die Auflegung neuer Anleihen nicht beabsichtigt. Der Minister gab zum Schluß dieses Teiles seiner Ausführungen die Erklärung ab, daß Deutschland auch weiterhin ehrlich bestrebt sei, die ihm aus dem Dawes-Abkommen auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Der Minister erbat dann

Vertraulichkeit für seine weiteren Ausführungen,

die er über das Memorandum des Reparationsagenten zu machen beabsichtige. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde die Vertraulichkeit für die weiteren Ausführungen beschlossen. Nur die Ausschußmitglieder durften den weiteren Ausführungen des Ministers beiwohnen.

Um die Todesstrafe.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich bei Beratung des neuen Strafrechtbuchs mit dem Problem der Todesstrafe. Der Berichterstatter Abg. Rosenfeld (Soz.) wies darauf hin, daß die Todesstrafe durch die Verfassung von 1848 ganz abgeschafft wurde, aber die Abschaffung nur in Anhalt, Sachsen, Bremen und Oldenburg durchgeführt wurde. Gegenwärtig hätten in Europa nur 22 Staaten die Todesstrafe abgeschafft, 24 nicht. Drei Staaten vollstreckten sie nicht. Der Redner geht dann auf die Bestimmungen des gegenwärtigen Entwurfs ein. Seine Vorschriften seien ein Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustande, aber sie reichten nicht aus, dem modernen Empfinden zu genügen.

Der Mitberichterstatter Papf (D. Vp.) erklärte, in der Vorlage sei ausreichend für eine Abflusung der Todesstrafe gesorgt. Dr. Rosenfeld habe die Empfindungen der Mörder geschildert, aber an die Empfindungen der Opfer und ihrer Angehörigen nicht gedacht. Ungleichheit des Reiches in dieser Beziehung sei nicht so schlimm. Die großen, in dem Stadium der Entwicklung stehenden Länder hätten sämtlich die Todesstrafe aufrechterhalten, nur die kleinen Staaten hätten sie abgeschafft. Der Berichterstatter forderte, daß die Todesstrafe in Deutschland aufrechterhalten bleibe.

Eröffnung des Reichsarbeitsgerichts.

Einheitliches Arbeitsrecht.

Im Reichsgericht zu Leipzig trat Mittwoch das Reichsarbeitsgericht zu seiner ersten Sitzung zusammen. Senatspräsident Degg als Vorsitzender beleuchtete in kurzen Worten den Werdegang der Idee des Reichsarbeitsrechts und führte weiter aus, vor allem in der Zeit des Wiederaufbaues Deutschlands zu neuer Kraft und Größe sei die gemeinsame Arbeit aller Vorausschätzung. So sei denn über den Landesarbeitsgerichten ein Gebäude aufgeführt worden, das Reichsarbeitsgericht, das berufen sei, auf dem Gebiete des Arbeitsrechts einheitliche Grundrechte zu entwickeln, die den Unterinstanzen als Richtschnur dienen könnten. Es gelte nicht nur, die einzelnen Vorschriften des Arbeitsrechts anzuwenden, sondern auch die gemeinsamen Rechtsgedanken herauszunehmen und eine sichere Grundlage zu schaffen für ein künftiges einheitliches Arbeitsrecht. Besonders herzlich begrüßte der Vorsitzende die beiden Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeberschaft und der Arbeitnehmer, die Reichsarbeitsrichter Dr. Fromm und Dr. Körpel aus Berlin. Die Rede klang in dem Wunsch aus, daß die gemeinsame Arbeit vor dem Reichsarbeitsgericht dazu berufen sein möge, das neue deutsche Arbeitsrecht zum Segen für die Arbeiter und für das deutsche Recht, zum Segen für das ganze deutsche Vaterland werden zu lassen.

Schwierige Lage in Rumänien.

Die scharfe Stellungnahme der rumänischen Regierung gegen die in der letzten Zeit wieder hervorgetretenen Ansprüche des früheren Kronprinzen Carol hatte schon gezeigt, daß die inneren Verhältnisse in Rumänien sich in starker Spannung befinden. Das Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Bratianu hatte den Agenten Manoilescu verhaften lassen, der mit Briefen des Prinzen aus Paris an verschiedene politische



Bratianu.

Persönlichkeiten nach Bukarest gekommen war, und begründet ihre Maßnahmen durch die Veröffentlichung dieser Briefe. Manoilescu, der wegen Gefährdung der Staatssicherheit angeklagt ist, war unter dem Gegenpart Bratianu, dem früheren Ministerpräsidenten und Führer der Militärpartei, Averescu, Staatssekretär. Averescu will selbst die Verteidigung Manoilescus übernehmen. Das ganze Land steht unter strenger Kontrolle der Behörden, die Telephonverbindung Bukarest-Belgrad ist gesperrt.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 28. Oktober 1927.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Bezirksarbeitsnachweises für Länderscheid und Umgegend.

In der Berichtswoche ist ein weiterer Rückgang der Erwerbslosenziffer im Arbeitsnachweisbezirk zu verzeichnen. Besonders bestanden für ungelernete Arbeiter zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten bei Erdarbeiten. Eine Firma sucht noch 25—30 Oberbauarbeiter. In der Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage noch günstig. Mehrere Fach- und Hilfsarbeiter konnten vermittelt werden. Die Landwirtschaft ist noch gut aufnahmefähig. Die gemeldeten offenen Stellen für Ackerknechte konnten durch zwischenörtlichen Ausgleich fast reiflos besetzt werden, dagegen mangelt es noch an weiblichen Arbeitskräften. Im Baugewerbe ist der Arbeitsmarkt noch unverändert. Entlassungen von Fach- und Hilfsarbeitern sind bis jetzt noch nicht zu verzeichnen.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am Ende der Berichtswoche 249. Diese verteilen sich wie folgt:

Hauptunterstützungsempfänger	91 (92)
Krisenunterstützungsempfänger	98 (111)
Notstandsarbeiter	60 (65)

Gesucht werden mehrere Erdarbeiter, 1 Klempner und Installateur, 1 jüngerer Elektromonteur, 1 Ausschneider zur Aushilfe.

— Wer ist bei den Angestelltenversicherungs-Wahlen wahlberechtigt? Vom Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verband, Geschäftsstelle Hagen wird uns geschrieben: Vielfache Anfragen lassen darauf schließen, daß über die Wahlberechtigung bei den Angestelltenversicherungs-Wahlen erhebliche Zweifel bestehen. Wir weisen deshalb darauf hin, daß den unteren Verwaltungsbehörden zur Bekanntmachung folgendes vorgeschrieben ist: „Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten gehören.“ Voraussetzung für die Wahl-

einmal, ob ich überhaupt reden darf? Vielleicht wäre es Gloria nicht recht —

„Doch, Sie müssen reden, Marie! Alles müssen Sie mir sagen. Ich habe ja ein heiliges Recht darauf, denn Fräulein Sonnenschein ist meine Braut!“

„Ihre Braut? Wirklich? Und Sie hat Ihnen nicht geschrieben? Nicht einmal Ihnen mitgeteilt, wohin Sie geht?“

„Nicht eine Silbe! Ich bin ja wie vor den Kopf geschlagen! Fort, sagen Sie? Mein Gott, warum denn? Wohin? All das ist ja ganz rätselhaft!“

Marie schließt das Hintertürchen des Glashauses sorgfältig wieder ab, dann berichtet sie, langsam neben Lott hergehend, alles, was sie weiß von dem Augenblick an, als Alma Biegler unbarmherzig Glorias Herkunft enthüllte, bis zu deren Verschwinden.

Sie zeigt ihm auch Glorias Abschiedszeiten an sie und erzählt ausführlich über die Umstände jener Sommernacht vor neunzehn Jahren, da fremde Hände das noch ungetaufte Kind vor Sauzenweins Tür legten, wobei sie nicht zu erzählen vergißt, daß Sauzenwein einmal sagte, Glorias Mutter sei eine vornehme Dame.

Indes scheint Lott gerade auf diesen Teil des Berichtes wenig Wert zu legen.

Er sagt:

„Es ist ganz gleichgültig, ob Glorias Mutter eine vornehme Dame oder eine arme Magd war,“ sagt er, „eine pflichtvergessene, herzlose Mutter war sie jedenfalls und — doppelt schmachvoll, wenn sie nun wirklich den besseren Ständen angehört. Es ist mir nun auch alles völlig klar. Ein reines, stolzes Weib wie Gloria mußte sich niedergeschmettert fühlen durch den Makel, der ihrer Geburt nun einmal in den Augen der Welt anhaftet. Sie schämt sich vor mir und will mich in übertriebener Liebe davor bewahren, unter diesen Umständen mein Wort einzulösen. Wie sollte sie nach der kurzen Zeit unserer Verlobung auch die Größe meiner Liebe ermessen können? Woher wissen, daß es mir gerade unter diesen Umständen nun doppelte Seligkeit gewähren wird, ihr Namen und Heimat zu geben. — Sie haben wirklich keine Ahnung, wohin Sie sich gewandt haben kann, Marie?“

„Nicht die leiseste, Herr Doktor!“ (Fortsetzung folgt.)



Roman von Erich Ebenstein

32. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Marie, die es nicht für nötig findet, einer Fremden Einblick in Sauzenweins Familienverhältnisse zu gewähren, antwortet zurückhaltend.

„Ja, eine Tochter ist da, Fräulein Gloria, aber die ist gleich nach des Vaters Tode weggezogen,“ antwortet sie kurz.

„Gloria — welch seltsamer Name!“ sagt die Dame, „er klingt nach Blumen — gibt es nicht auch eine Blume, die Gloriosa heißt?“

„Ja, gnädige Frau, und eben nach dieser wurde unser Sonnenschein getauft. Denn Herr Sauzenwein zog sie damals zum erstenmal, und gerade, als sie ihre erste Blüte entfaltet, am dritten August, wurde das Kind geboren.“

„Unterbricht sich, denn draußen vor dem Glashauses ertönen Schritte im Ries, und die Magd erkennt in dem sich suchend umblickenden Herrn Doktor Alfred Lott, der sich jetzt dem Wohnhaus hastig nähert.

Aber auch die Dame in Trauer hat die Schritte vernommen und den Herrn draußen erblickt Sie erschrickt sichtlich, rafft ihre Blumen und drückt der Magd eine viel größere Geldnote in die Hand, als der Betrag für die Blumen ausmacht. Dabei sagt sie unruhig: „Bitte, können Sie mich nicht gleich hier irgendwo hinauslassen und mir einen Weg aus der Gärtnerei weisen, wo ich Sabinenheim und den Haupteingang vermeiden kann? Ich sehe, daß Sie noch Besuch bekommen, und — möchte nicht gern bemerkt werden.“

Die Magd sieht sie verständnislos an. Sie begreift durchaus nicht, warum die fremde Dame nicht gehen werden will. Es ist doch sicher nichts Schlimmes, wenn man Blumen kauft, um sie auf ein Grab zu legen?

Da aber sagt die Dame in herrlicher Ungeduld: „Nun, worauf befinden Sie sich denn so lange? Es wird ja doch wohl solch einen Weg geben?“

„Ja — gewiß, aber —“

„Bitte, zeigen Sie mir den Weg!“

Eingeklinkert öffnet die alte Marie ein nach rückwärts führendes Pfortchen und deutet auf einen schmalen Fußsteig, der zu dem tiefer liegenden Bachbett führt.

„Dort über den Steg, gnädige Frau, und dann rechts am jenseitigen Ufer entlang. Der Weg führt geradeaus nach der Stadt.“

„Dank!“

Wie ein schwarzer Schatten gleitet die Fremde, von ihren langen, dichten Kreppschleiern umwallt, hinaus in die Dämmerung.

Als sich die Magd umwendet, steht sie Alfred Lott gegenüber, der argwöhnisch und betroffen hinter der Trauergehalt herblüht.

„Warum flieht Gloria vor mir?“ fragt er dabei erregt. „Warum lassen Sie sie hier hinaus, Marie, Sie mußten mein Kommen doch schon bemerkt haben?“

„Es war nicht Gloria, Herr Doktor —“

„Wie — nicht Gloria?“ unterbricht er die Magd verwundert. „Und ich hätte darauf geschworen, daß es ihre Gestalt, ihre Art zu gehen war, die — aber wer war es denn?“

„Ich weiß es nicht. Eine fremde Dame, die Blumen kaufte.“

„Eine Fremde? Seltsam — sie kam mir so bekannt vor, ich dachte bestimmt, es sei Gloria! Aber wo ist Ihre junge Herrin dann? Ich konnte sie nirgends finden, und was bedeutet das leere Haus?“

Die Magd, die ja längst gemerkt hatte, daß sich zwischen dem jungen Doktor und Fräulein Sonnenschein etwas angesponnen hat, sieht ihn in scharfer Teilnahme an.

„Unser Sonnenschein ist fort, Herr Doktor — schon beinahe eine Woche.“

„Fort? Wohin? Zu Frau Biegler?“

„Gott behüte! Das wäre wohl die Letzte, zu der Sie gingen! Und wohin Sie ist, weiß ich nicht, denn sie will durchaus nicht, daß irgend jemand ihren Aufenthaltsort erfährt. Das ist eine lange Geschichte, Herr Doktor — die ich Ihnen nicht in zwei Minuten erzählen kann — auch weiß ich nicht

Dr. Huet, Arzt für innere Krankheiten
gehört, der von Dr. Ventler zu Rate gezogen worden ist. Dr. Ventler hatte ihm mitgeteilt, daß er den Verdacht einer Vergiftung hatte. Als er mit dem Kollegen ins Krankenzimmer gekommen sei, habe er festgestellt müssen, daß der Körper des B. bereits sehr verfallen gewesen sei. Dr. B. hatte ihm mitgeteilt, daß hier im Haus auch andere Momente mitspielen könnten. Aus eigener Initiative hatte Dr. H. den Urin des B. untersucht und Eiweiß darin festgestellt, später stellte sich aber heraus, daß der Urin stuhlvermengt war.

Dr. Ventler, als Gutachter und Zeuge
vereidigt, gibt eine eingehende und chronologische Schilderung der Behandlung des Patienten und seiner Beobachtungen am Sterbetage. U. a. sagt Dr. B. aus: Am Sonnabend den 19. Februar 1926 abends 6 Uhr wurde ich von meiner Frau auf dem Oberbrügger Bahnhof angerufen zu Verghaus zu gehen. Ich traf Rudolf B. im Nachstuhl sitzend und Frl. Honfel hinter ihm stehend. In kurzen Abständen ging eine scharfe Entleerung des Darmes vor sich. Der Patient hatte bläuliche Lippen und Schweißperlen auf der Stirn, weiter klagte er über starke Schmerzen im Leib und in den Beinen. Gegen 7.30 Uhr sprach ich vor einem zu haltenden Vortrag in Oberbrügge nochmals bei B. vor und fand ihn bedeutend schlechter. Ich telefonierte Dr. Huet und ließ ihn mit meinem Auto abholen. Um 7.30 Uhr traf ich auch Frl. Luise Verghaus und verabschiedete mich von ihr an der Glashütte. Frl. B. fragte mich, was ich von der Erkrankung hielt, und ich sagte ihr, daß die Erscheinungen auf eine Vergiftung deuteten. Bei dieser Unterredung sah ich, daß Frl. Honfel in der Treppe stand und zu lauschen versuchte. Als sie sah, daß wir sie bemerkten, lief sie fort. Nach dem Tode des B. hörte ich einen fast tierisch anmutenden Schrei, der von der Honfel herrührte und mit dem sie der Mitwelt ihren Schmerzkundtun wollte. Ich habe den Schrei für sehr affektiert gehalten.

Vorj.: Sie haben die Person, welche den Schrei ausgestoßen hat, nicht gesehen und ziehen die Schlussfolgerung, daß es Frl. Honfel gewesen ist, aus dem Schrei?

Dr. Ventler: Ja. Der Zeuge schildert schließlich die Vorgänge, die zur Inangriffnahme des Strafverfahrens führten.

Verteidiger: Hielten Sie eine Metallvergiftung für möglich? **Dr. B.:** Anfangs ja.

Als nächster erstattet der **chem. Sachverständiger Dr. Springmeyer-Lüdenscheld** sein Gutachten. Dr. Sp. hat zunächst den ihm von Dr. B. zugesandten Urin des B. sehr schnell untersucht und keine Symptome für eine Arsenitvergiftung darin gefunden. Die Untersuchung der zugesandten Leichenteile

über deren Vornahme der Gutachter eingehende Erläuterungen gibt ergab dann wesentliche Mengen von Arsenit. Der Gutachter ist der Überzeugung, daß auf Grund dieses Ergebnisses der Tod durch Arsenitvergiftung eingetreten ist.

Der chem. Sachverständige Dr. Jüngermann-Hagen hat unabhängig von der ersten Untersuchung die ihm zugesandten Leichenteile nochmals genau untersucht und ist zu dem gleichen Ergebnis gekommen.

Medizinalrat Dr. Weber und Prof. Dr. Rosenthal haben die Obduktion der Leiche vorgenommen und äußern sich eingehend über den Befund. Die Obduktion ergab keine Anhaltspunkte für Arsenitvergiftung. Nach dem Gutachten der Sachverständigen halten sie aber den Tod durch Arsenitvergiftung für einwandfrei erwiesen.

Medizinalrat Kreisarzt Dr. Broederhoff erstattet dann das zusammenfassende **Schlussgutachten.**

Nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen stimmen die Krankheitserscheinungen für eine Arsenitvergiftung. Die in den Leichenteilen vorgefundene Menge betrage das Dreifache der tödlichen Dosis. Das Vorhandensein von Arsen in den Schamhaaren deute seiner Ansicht nach in Übereinstimmung mit Prof. Dr. Rosenthal darauf hin, daß dem Toten schon vor längere Zeit einmal Arsen zugeführt worden ist. Der erste Anfall im Dezember 1926 erklärt diese Möglichkeit. Kurz vor dem Tode ist dann Herrn B. eine größere Menge Arsen zugeführt worden, die seinen Tod herbeigeführt hat. Ich möchte mich also bestimmt dahin aussprechen, daß Herrn B. zweimal Arsen zugeführt worden ist. Die Wirkung des Arsens tritt eine halbe Stunde bis 5-6 Stunden nach der Zuführung in den Körper auf. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß B. am Abend vorher bereits das Arsen zugeführt und den Anfall, der erst am Morgen bemerkt worden ist, bereits in der Nacht bekommen hat.

Auf Befragen des Vorsitzenden an die Herren Dr. Huet und Dr. Ventler erklären diese, daß auch sie Tod durch Vergiftung für erwiesen halten.

Dr. Sanders, der sich freiwillig als Zeuge gemeldet hat, und Frau Verghaus behandelte, sagt aus, daß die Kranke auf ihn einen seelisch niedergedrückten Eindruck gemacht hat, nicht den einer Geisteskranken. Sie war sehr nervös, so als ob ihr etwas passiert sei. Ich hatte den Eindruck, als Herr B. mit ihr später noch einmal bei mir war, daß er es verhinderte, das Gespräch auf Familienverhältnisse zu bringen.

Damit wird die heutige Verhandlung gegen 4.30 Uhr geschlossen. Die nächste Verhandlung ist morgen früh 9 Uhr.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 26. Oktober.

Geheimrat Muthesius tödlich verunglückt.

Berlin. Geheimrat Dr.-Ing. Hermann Muthesius wurde in Sieglitz beim Überqueren eines Bahndammes von einem Straßenbahnwagen angefahren. Er erlitt schwere Verletzungen und verstarb auf dem Wege in das Krankenhaus Lichterfelde.

Die Stadt Berlin will 120 Millionen Mark Anleihe aufnehmen.

Berlin. Der Magistrat der Stadt Berlin beabsichtigt, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, in der eine Auslandsanleihe von 120 Millionen Mark gefordert wird. Die Ausgaben des laufenden Jahres sollen, soweit ein Fehlbetrag besteht, damit gedeckt werden. Es handelt sich dabei nur um Ausgaben für produktive Zwecke. Ursprünglich war beabsichtigt, am inländischen Kapitalmarkt eine Anleihe aufzunehmen, doch empfiehlt der Magistrat, sich an den ausländischen Geldmarkt zu wenden, da die diesigen Geldsätze zurzeit zu teuer sind.

Doppelselbstmord im Teltowkanal.

Berlin. Ein 20jähriger junger Mann und ein 22jähriges Mädchen verübten Selbstmord im Teltowkanal. Man fand die beiden Leichen auf. Die jungen Leute, die wahrscheinlich aus Liebeskummer in den Tod gegangen sind, hatten sich die Hände zusammengebunden, um die Möglichkeit einer Selbsttötung auszuschließen.

26 Feuerwehrleute schwer verunglückt.

Karlsruhe. In der Kienleischen Uhrenfabrik Akt.-Ges. in Schwenningen ist ein Großfeuer ausgebrochen, das überaus rasch um sich griff und außerordentlichen Schaden anrichtete. Die Feuerwehren der Nachbarorte, aus Bad Dürheim und Bittlingen, mußten mit den Motorspritzen herangezogen werden. Bei den Löscharbeiten verunglückten 26 Feuerwehrleute. Unter anderem wurden einem Wehrmann der Schwenninger Feuerwehr beide Hüfte abgedrückt. Sieben Feuerwehrleute erlitten Arm- und Beinbrüche. Bei den weiteren Löscharbeiten wurden über zwölf Feuerwehrleute und sonstige freiwillige Helfer von Rauchvergiftung betroffen und liegen zum Teil schwer krank daneben.

Typhus in Schlesien.

Waldburg. In den letzten Tagen sind in dem benachbarten Reimsvald zahlreiche Fälle von Typhuserkrankungen vorgekommen. Bis jetzt mußten sieben Personen in das Waldburger Knappschäftlazarett eingeliefert werden.

Ein estländischer Motorschoner gesenkt; vier Tote.

Memel. Der dänische Dampfer „Vieske Mærsk“, der hier einlief, brachte vier Matrosen mit, die er querab auf der Höhe von Memel auf See aufgeschüttet hatte. Die Matrosen gehörten zur Besatzung des estländischen Motorschoners „Ester“, der auf der Fahrt von Riga nach Königsberg bei dem letzten großen Sturm gesenkt ist. Der Kapitän, der Steuermann und zwei weitere Angehörige der Besatzung ertranken, während sich die vier geretteten Matrosen an der Landung festhalten konnten, bis sie von dem dänischen Dampfer aufgenommen wurden.

Der Tenor Gigli am Leben.

Newport. Der bekannte italienische Sänger Gigli befand sich nicht, wie gemeldet, auf dem Unglücksdampfer „Principessa Masafda“, sondern weilte in Newport. Nach einer weiteren Meldung aus Rio de Janeiro befand sich die „Masafda“ noch vier Stunden nach den ersten Notsignalen über dem Wasser.

Allgemeine Ortskrankenkassen der Gemeinden Schalksmühle u. Lüdenscheid

Zusolge der Aufforderung vom 30. September sind für die Wahl der Vertreter der Versicherten für den Ausschuss zwei Wahlvorschläge eingereicht und zugelassen worden. Diese tragen die Bezeichnungen:

1. Christl. Metallarbeiterverband
 2. Deutscher Metallarbeiterverband
- und liegen im Kassenlokal zur Einsicht offen. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und 9x10 cm groß sein. Die Stimmabgabe ist an einen der zugelassenen Wahlvorschläge gebunden. Der Stimmzettel darf nichts anderes enthalten als das obige Kennwort desjenigen Wahlvorschlages, dem der Wähler seine Stimme geben will.

Die an die zur Ausübung des Stimmrechts Berechtigten zur Verfertigung gelangenden Wahlkarten sind bei der Ausübung der Wahl abzugeben.

Schalksmühle, den 26. Oktober 1927.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
gez. Ernst Paris.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige **Pressen- u. Bankarbeiter** für dauernde Beschäftigung.
Dresbach & Cie., Halver.

Einige **igdl. Arbeiter** und **Arbeiterinnen** sowie einige **Hilfsarbeiter** für dauernde Beschäftigung gesucht.
Th. Enneper Söhne, Schraubenfabrik Halver.

Einrahmen von Bildern, Diplomen usw. besorgt prompt u. billigst
Wilh. Bell jr., Großes Rahmenlager.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir **3 Schmiede** für mittlere Hämmer, **2 Bankarbeiter** und **1 Pressenarbeiter** für dauernde Beschäftigung.
Heinr. Jung & Co., Halver i. W.

Futtermittel!
Eingetroffen und auf Lager vorrätig:
Palmkernkuchen
Erbsenmehl
Palmkernschrot
Soyaschrot
Erbsenmehl
Leinmehl
Baumwollsaatmehl
Biertreber
Weizenkleie
Zuckerschnitzel
Rapskuchenmehl
Bestellungen auf **Futtermitteln** nehme entgegen.
E. Zimmermann, OHL-Rönfahl
Tel. 11, Amt Rönfahl.

Evangelisationsvorträge.

Im Saale der freien evangelischen Gemeinde, Halver
Berlinerstr. Von Sonntag, den 30. Okt. bis auf weiteres jeden Abend 8 1/2 Uhr beginnend.

Redner Prediger Fr. Kaiser, Beuel b. Bonn.

Vorläufige Vortragsthemen:

1. Ungläubliche Menschen, 2. Die Wahrheit die wir suchen, 3. Die Entscheidungen über unser Geschick.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.

Speck:

geräuchert fett und mager a. Pfd. 1.20 Mk.

Wurst:

Cervelatwurst	a. Pfd.	1.70 Mk.
Holst. Plockwurst	"	1.70 "
Salami	"	1.70 "
Schinkenplockwurst	"	2.20 "
Berliner Mettwurst	"	1.35 "
Frische Mettwurst	"	1.80 "
Gütersloher Rotwurst	"	1.00 "

Schmalz:

reines Schweineschmalz amerik. a. Pfd. 0.90 Mk.
" in Blasen " 1.00 "

Käse:

Holl. Goudakäse 45% Fett	"	1.30 "
Käse vollfett ohne Rinde	"	1.60 "
prima Edamerkäse	"	0.95 "
" Allgäuer Limburger	"	0.85 "

Brot-Aufstrich:

Margarine d. Pfd.	0.70, 0.75, 0.80 u. 1 Mk.
Wienerhonig d. Pfd.	1.20 "
Apfelkraut	" 0.50 "
Rübenkraut	" 0.36 "

Grabdenkmal-

Interessenten bitte die Neuausstellung zu besichtigen bei

Chr. Welteke in Halver, Aug. Ruhl, Breckerfeld.

Vaterländischer Abend

Samstag, den 29. Okt.

7 1/2 Uhr abends

im Hans zur Fuhr.

Es sprechen:

Reichstagsabgeordneter Klingspor, Siegen und
Handwerkskammer-Vorsitzender Louis Wurm,
Lüdenscheld.

Deklamationen, Musikvorträge, Lieder.

Eintritt frei!

Jeder vaterländisch Gesinnte ist herzlich willkommen!

Deutsche Volkspartei.
Ortsgruppe Halver.

Tanzschule W. Rech.

Beginn neuer Kurse in Kierspe,

Hotel Plate, am Dienstag, den 1. Nov. 1927.

Im Lokal zur Linde (Inh. Schmidt),

Freitag, den 28. Okt. 1927, abends 8 Uhr.

Anmeldungen daselbst höflichst erbeten.

Hochachtungsvoll

W. Rech, Tanzlehrer.

Betten

reinigt

Robert Stern,
Lüdenscheld.

Eine 6jährige braune

Stute

1,72 m. hoch weil überzählig hat preiswert zu verkaufen.

Adolf Meisenhölzer,
H. Herweg b. Oberbrügge.

Schlafzimmer

laQualitätsware, hochmoderne, gebiegene Ausführung, bei Kasse zu konkurrenzlosen Preisen lieferbar.

Gefl. schriftl. Anfragen unter C 160 an den Allg. Anz. Halver.

Voll-

fett

9 Pfd. Laib 8.20 M. franko

direkt v. Dampfkäsefabrik

Klunder & Co. Nortorf

Kaffee-

Hag

neu eingetroffen.

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.



Lichtspiele Carlshöhe

Samstag, d. 29. Okt., abds. 8 Uhr,
Sonntag, 30. Okt., ab 4 1/2 u. 8 Uhr



Die Bräutigame der Babette Bomberlin

Großes Lustspiel in 7 Akten, nach dem gleichn. berühmten Roman, von Alice Berend.

Die Sirene v. Sevilla

7 Akte von Stierkämpfern u. schönen Frauen.

Ein Film voller Sensation u. Spannung.

Die törichte Jungfrau

Das beliebte Lustspiel in 2 Akten, mit Nulpe, Stulpe und Stilpe.

Ladenlokal

mit Wohnung in Oberbrügge zu vermieten.

Näheres durch

Emil Stephan, Hagen i. W., Kirchstr. 5.

Fahrpläne

für das Winterhalbjahr

zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.